



Forelle aus der Erlauf

(Photo Hetzer, Wien)

Fischermeister A. Planansky, Heidenreichstein

Beobachtungen bei überwinternden und bei laichenden Karpfen

Für ein gutes „sich-betten“ sorgen nicht nur die Menschen und die Landtiere — besonders jene, die einen Winterschlaf halten — sondern auch unsere Karpfen scheinen auf gute „Einbettung“ gesteigerten Wert zu legen. Sie verbringen den Winter als Einsömmerer, im Herbst abgefischt ebenso als Zweisömmerer, dann allerdings in gewichtsmäßig größeren Mengen. Die Dreisömmerer überwintern, falls sie nicht bereits als Speisefisch verwertet werden, in ihren Abwachsteichen. Um dem auf einem engen Raum zusammengedrängten K 2 eine Überwinterung so angenehm und sicher wie nur möglich zu gestalten, ist es Sache eines jeden Teichwirtes, die geeignetsten Teiche zu wählen. Ist es in einem Betrieb bestimmt nicht leicht, geeignete Brutteiche zu finden, so ist die Auswahl und Herrichtung eines wirklich guten Winter-

teiches mit seinen vielseitig notwendigen Eigenschaften, wie zentraler Lage zum Gesamtbetrieb, guter Zufahrtsmöglichkeit, ständig ausreichendem, geeignetem Zufluß, sauberen, unverschilften Rändern, ausreichender Tiefe, genügend großen Umleiter (zwecks Ausschaltung schädlichen Schmelz- und Hochwassers usw.), noch schwieriger.

Einem Winterteich werden nicht nur die Besatzfische von einem oder zwei Wirtschaftsjahren zurück, sondern auch für ein oder zwei Jahre im voraus anvertraut und die ganze weitere Wirtschaftsplanung hängt von einer guten Überwinterung ab. Daß das Überwintern eines der schwierigsten Kapitel in einer Teichwirtschaft darstellt, beweist schon der Umstand, daß niemand über den Eigenbedarf hinaus K 2 ziehen und für einen Frühjahrs-

verkauf überwintern will. Ist nun ein Betrieb auf Besatzfischverkauf eingestellt, so kann es bei schlechter Überwinterung passieren, daß mehrere Betriebe der Umgebung, die auf den Ankauf angewiesen sind, im Frühjahr ohne Besatz dastehen. Besatzverkauf und -Ankauf ist Vertrauenssache und fragwürdiges Material im Notfalle irgendwo angekauft, kann zu schwersten Rückschlägen führen!

Im allgemeinen sollte man nun annehmen, daß der Fisch bei der Überwinterung, gleichgültig ob Ein-, Zwei-, Dreisömmerer oder Laicher, an den tiefsten Stellen eines Winterteiches (und das ist in dem Fall jeder Teich, wo man überwintert), einlagern wird! Dies ist jedoch meist nicht der Fall und trifft vielleicht nur dann zu, wenn entweder auch die tiefsten Stellen eines Teiches nicht viel weichen Schlamm aufweisen oder wenn ein ganz besonders strenger Winter bevorsteht. Mit dem allen Tieren besonders angeborenen, feinen Instinkt lagern dann auch die Karpfen tiefer, so, wie sich alle Insekten und Winterschläfer tiefer einlagern.

Langjährige Beobachtungen und Erfahrungen haben des öfteren gezeigt, daß Karpfen in der Regel dort einlagern, wo die sandigen, groben und zu harten Teichränder aufhören und die verhältnismäßig weichen, aber doch kompakten Schlammböden beginnen. Tiefen, sehr weichen und modrigen Schlamm meidet der Fisch anscheinend deswegen, weil erstens kein fester Boden bei der Einlagerung zu erreichen ist und zweitens bei selbst geringer Bewegung den im Lager stehenden Fischmassen lockerer, weicher Schlamm zu leicht und stark auftrübt und den Fischen in unangenehmer, lästiger und zum Schluß auch schädlicher Weise die Kiemen verunreinigen und verlegen kann. Rauhen, also sandigen und schottrigen Boden meidet der Karpfen. Daß ein eingelagerter Fisch nicht dauernd in der Schwebe steht, was ihm zu anstrengend sein dürfte, sondern doch auf dem Boden aufliegt, beweisen uns die offenen Scheuerwunden bei lange gehälterten Fischen in Hältern mit zu hartem Untergrund. Diese „aufgelegenen“ Wunden in Bauchflossennähe haben oft einen Durchmesser von mehreren Zentimetern.

Noch nie aber hat man solch „aufgelegene“ Karpfen in einem guten Winterteich beobach-

ten können, ein Zeichen dafür, daß sich auf weiterem Raum der Fisch jene Bodenstellen aussucht, die ihm am günstigsten erscheinen und ihm auch behagen. Und diese „Lagerstellen“ werden nicht nur von ein und demselben Besatz oder Bestand, der ja in armen Abwachsteichen oft mehrere Jahre verbleibt, in einem Winterteich aber jährlich wechselt, — benützt —, sondern auch von der ganzen, in den darauffolgenden Jahren eingesetzten Sippe.

Ein entsprechendes Kuriosum können wir auch bei Brutteichen beobachten, wo die Muttertiere immer wieder (sofern sich an der Struktur der Laichränder durch menschliche Eingriffe nichts geändert hat) dort ablaichen, wo bereits ihre Vorfahren oder Vorgänger abgelaicht haben. Dies trifft auch bei Dubisch-Teichen zu. Dabei versucht man durch noch so genaue spätere Inspektionen vergeblich, warum sich die Muttertiere zum ablaichen gerade diese bestimmte und keine andere Stelle ausgesucht haben. Weder in der Art noch in der Üppigkeit des Bewuchses kann man Unterschiede entdecken.

Auf Grund genauer Beobachtungen lagert zum Beispiel in einem großen Abwachsteich der gesamte Besatz von tausenden Kilogramm ziemlich konzentriert immer wieder an den gleichen Stellen in einer Länge von einigen hundert, einer Breite von nur etwa 10 und einer Tiefe von höchstens 4 m, obzwar der Teich eine Tiefe von 8 m aufweist. Warum ziehen sich die Lager so in die Länge und nicht in die Breite?

Sehen wir uns diese Stellen genau an, so kann folgendes festgestellt werden: Vom bewaldeten Rand her fällt das steinige, später sandige Ufer ziemlich steil ab und erreicht in einer Entfernung von 40–50 m eine Tiefe von ca. 4 m. Dort hört der Sand momentan gänzlich auf und es beginnt eine zwar tiefe, aber fast wie Hartgummi gestaltete Lettenschicht, in die man auch beim Gehen nicht einsinkt. Darüber liegt eine seichte Schlammschicht von nur wenigen cm. Diese Stellen wählt sich der gesamte Besatz des großen Teiches zur Überwinterung. Da finden wir Lager an Lager in Form von fast ununterbrochenen, nur einige Meter breiten, aber oft ziemlich langen, 10 bis 20 cm tiefen, bis auf ganz festen Schlamm

ausgeschlagenen Mulden. Sie liefern uns den Beweis, daß der Fisch nicht immer an den tiefsten, sondern an den für ihn günstigsten, also nicht sandigen oder schottrigen, nicht tiefen und weichschlammigen, sondern festen und sauberen Stellen einlagert. Den Sommer über wird sich durch die Wasserbewegung an diesen Stellen bestimmt wieder feiner Schlamm absetzen. Daß die einlagernden Fische diese Stellen bzw. ihre Winterlager bereits im Herbst aufschlagen, bzw. feinfegen, beweist eine intensive Wassertrübung, die man auch im Frühjahr nach der Eisschmelze, wenn der Fisch „auslagert“, beobachten kann.

In seinem Winterlager soll der Fisch nicht gestört werden. Selbst in Hältern eingelagerte Fische wählen sich die ruhigsten Winkel aus und meiden z. B. jene Stellen, wo das Zuflußwasser hereinströmt, bzw. hereinfällt.

Störungen jeglicher Art, wie Sauerstoffmangel, starke Erschütterungen, erhöhter Zufluß sauren Schmelzwassers, Eindringen von Schädlingen, wie Fischotter und Bisamratten, usw. können den Fisch in seinem Lager stören, er wird locker, wandert im Teich herum und geht dann in der Regel, besonders, wenn es

bis zur Frühljahrsabfischung noch lange dauert, ein.

Ein Winterteich kann daher nicht sorgfältig genug ausgewählt, hergerichtet und betreut werden. Ausmähen und Beseitigung des unerwünschten Pflanzenwuchses im Sommer und Herbst, zwecks Vermeidung von Sauerstoffzehrung, im Bedarfsfalle eine zusätzliche Kalkung zwecks Steigerung von pH-Wert und SBV, Anlegung eines Umleiters zur Umleitung unerwünschter Schmelzwassermengen, Regelung des Zuflusses zur Sauerstoffhaltung im Teich, bei geringem Zufluß Offenhaltung großer Wuhnen in der Eisdecke, Überprüfung von Sauerstoffgehalt, pH-Wert und SBV, tägliche Kontrollen usw. haben erhöhte Winterverluste in den letzten Jahren schon ziemlich herabzusetzen vermocht.

Trotzdem bangt aber noch immer jeder Teichwirt den ganzen Winter über um seinen Besatz, der ja das Um und Auf in seiner Wirtschaft darstellt und erwartet mit Sehnsucht jedes Jahr den neuen Frühling, wo er dann seine Schützlinge aus dem Konzentrationslager des Winters wieder anderen Teichen zu weiterem Gedeihen und Werden anvertrauen kann.

Dr. Jens Hensen:

Schlüsse aus der Gestaltsveränderung der Karpfenschwimmlase

In dem Aufsatz „Die Schwimmlase der Fische“ in Heft 3—4/1959 unserer Zeitschrift wurde ausführlich auf den bei den verschiedenen Fischarten unterschiedlichen Bau der Schwimmlase sowie auf ihre verschiedenen Funktionen eingegangen. Wir erinnern uns der Hauptfunktion der Blase, des mühelosen Schwebens im Wasser, weiters der stark reduzierten und umgebildeten Blase der Schmerlen, die eine Wetterfähigkeit ermöglicht, und des Fehlens der Schwimmlase in jeder Form bei den Bodenfischen wie Koppen oder Schollen, denen dieselbe sekundär verloren ging. Unter den Meeresfischen fehlt die Blase den Haien, die in erdgeschichtlich sehr früher Zeit von

den Kieferpanzerfischen abgespaltet worden waren, die noch kein derartiges Organ aufzuweisen hatten. Diese Knorpelfische machten gewissermaßen aus der Not eine Tugend und wurden z. T. sehr schnelle Schwimmer, so daß sie ihre Höheneinstellung im Wasser allein durch die Stellung der Brustflossen erreichen können; außerdem sind sie ohne dieses hydrostatische Organ in der Lage, viel schneller größere Wassertiefen aufzusuchen bzw. wieder aufzutauchen. Die trägeren Kleinhaie wurden hingegen beinahe zwangsweise zu Bodenfischen. Nebenbei beweisen aber z. B. die Rochen, daß es sich — allerdings mit einer stark abgewandelten Körper-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Planansky Anton

Artikel/Article: [Beobachtungen bei überwinternden und bei laichenden Karpfen 49-51](#)